

Liebe DTP,

Dies ist mein Abschlussbericht über ein wundervolles Ökologisches Jahr. Es gab natürlich Hoch- und Tiefpunkte über das Jahr verteilt, aber ich bin überaus dankbar das ich als ein DTP-Freiwilliger Tansania besser kennenlernen durfte, ganz neue Erfahrungen machen konnte und auch den Menschen in Tansania unsere Kultur ein wenig näher bringen konnte. Jetzt, da ich mich schon langsam wieder zuhause eingelebt habe, erscheint mir das Freiwilligenjahr im Rückblick viel kürzer, als ob dieses Jahr nur ein paar Wochen gedauert hätte. Das war bestimmt das schnellste Jahr meines Lebens! Auch rücken der Beginn meines Studiums und damit ein neuer Lebensabschnitt immer näher.

Einsatzstelle und Begleitung

Wie du bestimmt noch weißt, war ich während des Jahres in zwei verschiedenen Einsatzstellen und ich werde daher auch auf beide eingehen.
Mein Beginn bei FADECO-Radio: Als ich bei FADECO anfing, war ich noch so neu in Tansania, dass ich überhaupt keine Vorstellung von Kultur und Leuten hatte. Deswegen hat es auch über 5 Monate gedauert bis ich (und auch meine Kollegen Malte und Christina) erkannt haben, dass unser Chef ein unzuverlässiger Schwätzer ist, auf den wir bis heute nur hätten warten können. Damit wäre die Zeit der ersten 5 Monate auch schon ganz gut beschrieben... mit warten. Naja, vielleicht war das aber auch ganz gut. Die Zeit war nicht komplett verschwendet. Wir konnten zusammen die Lebensweise und Kultur unserer Umgebung erforschen, langsam ins Kiswahili einsteigen und einfach die Afrikanische „Rural“- Landschaft genießen. Ich bin viel gewandert und wir haben auf den Äckern des Geländes unser eigenes Gemüse angebaut. Abends haben wir zusammen mit den wenigen Leuten, die auch beim Eden Center tätig waren, gekocht und gegessen. Natürlich mussten wir immer für alle die Nahrungsmittel stellen. Alles in allem werde ich diese gemeinsamen Kochaktionen als die Highlights der Eden-Center-Zeit in Erinnerung behalten.

Unser fachliches Engagement fand seinen Höhepunkt in einer „Exhibition“ für neue und verbesserte Techniken wie z.B. „Improved cookingstoves“, Solarprodukte, Lokale Erzeugnisse wie ökologischer Honig und einiges mehr. Bei dieser Veranstaltung wurden wir Volunteers eigentlich auch kaum eingesetzt, aber allein der Fakt, dass wir überhaupt davon informiert wurden und somit auch anwesend sein konnten, macht es schon zum Höhepunkt. Es war ganz interessant zu sehen, wie eine Ausstellung auf dem Land aussieht und wie wir als Weiße ein großes Interesse auf die Produkte von FADECO gezogen haben.

Als wir uns mehrmals bei Joseph darüber beschwert hatten, dass wir weder Arbeit noch sinnvolle Projekte durch Eigeninitiative starten konnten, kam Joseph irgendwann mit einem Zettel Papier, auf dem er irgendwelche Projektideen aufgeschrieben hatte und meinte, wir sollen uns einfach unsere Favoriten raussuchen und er kümmere sich dann darum, dass wir diese Projekte starten können. Daraufhin ließ er sich wieder über einen Monat nicht blicken. Zu diesem Zeitpunkt habe ich meine Entscheidung zum Wechsel der Einsatzstelle endgültig getroffen.

Hier möchte ich kurz auf den Punkt Betreuung durch DTP eingehen: Ich hatte natürlich, soweit es mir mit meinen technischen Mitteln möglich war, die ganze Zeit Kontakt zur

DTP und habe mit Jonas, und auch anfangs mit Anna vom Einführungsseminar, geschrieben. Zusammen mit Jonas haben wir alles versucht um Joseph dazu zu bringen, für uns eine sinnvolle Aufgabe zu finden, aber nichts geschah. Ich habe mit Jonas telefoniert und ihm die ganze Situation geschildert, damit er sich in Deutschland ein Bild davon machen kann was ich bzw. wir gerade durchstehen. Ich bin sehr zufrieden mit der Betreuung von Seiten der DTP.

Spätestens auf dem Zwischenseminar auf Sansibar wendete sich dann alles zum Guten. Ich bin absolut glücklich mit der Betreuung durch Jonas und dass ich Einfluss auf meine zukünftige Einsatzstelle nehmen konnte bzw. dass zu 100% auf meine Wünsche Rücksicht genommen wurde. Auf all meinen Trips und Reisen musste ich durch Mwanza reisen und da ich mich zusätzlich noch mit David und Christoph am besten verstanden habe, blieb ich natürlich auch ein paar Tage in Mwanza. Auf dem Zwischenseminar erzählte ich Jonas von meinem Wunsch nach Mwanza zu gehen und hatte eigentlich keine große Hoffnung, aber Jonas war gar nicht so abgeneigt und meinte nur, dass er ein paar Tage Zeit brauche um das ganze mit Matthew zu besprechen. Letztendlich hat dann alles genau nach meinem Wunsch funktioniert und ich konnte nach dem Seminar umziehen. Damit begann ein neuer Abschnitt in meinem Tansania Jahr.

Der Wechsel: Um auch wieder positiver zu werden beschreibe ich nun mein Tätigkeitsfeld für TAREA Lakezone. TAREA Lakezone bietet viele Möglichkeiten für Eigeninitiative und interessante Projekte. David und Christoph haben viele Projekte von ihren Vorgängern übernommen bzw. eines unserer größten Projekte „TRONY“ wurde von unseren Vorgängern vorbereitet. Ich habe die Einfindungsphase in den Projekten ein bisschen übersprungen und bin gleich beim „TRONY“ Projekt mit eingestiegen. Natürlich habe ich nebenbei bei allen Projekten nach Möglichkeit mitgeholfen. Ab und zu war es bei drei Volunteers schwierig, sich nicht auf die Füße zu treten. Daher war es wichtig, sich auch manchmal zurückzuziehen, selbst wenn man gerne dabei gewesen wäre. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mit den Fischern zu arbeiten, auch wenn ich so manche ganze Nacht auf einem kleinen Fischerboot mit extrem wenig Platz und gegen die Müdigkeit ankämpfend verbracht habe. Zum einen sind die Fischer immer sehr witzige Menschen gewesen, die jede Nacht auf dem See verbringen und dann morgens erst einmal Laufen gehen oder in die Stadt, um Freunde zu treffen, während du einfach nur schlaftrunken nachhause torkelst und dich fragst, wie die das machen. Zum anderen ist es einfach wunderschön den Sternenhimmel über dem Lake zu sehen und die ganze Nacht dabei zu sein, wenn die Fischer ihrer Arbeit nachgehen. Meiner Meinung nach ist das auch die sinnvollste Art von „Awareness creation“ die ein Volunteer machen kann, da wir zeigen das wir hinter der Solartechnik stehen und auch mit ins „field“ kommen um unser Produkt vorzuführen und es mit den Fischern zu testen.

Wir bei TAREA Lakezone waren relativ frei bei unserer Tätigkeitswahl und hatten den Luxus Einfluss auf unser Projektfeld zu nehmen. Deswegen haben Christoph, David und ich uns nach meiner Ankunft in Mwanza zusammengesetzt und besprochen, wie wir die Projekte unter uns aufteilen können, sodass jeder bei jedem Projekt noch weiß was Sache ist und wie der neueste Stand der Dinge ist. Jeder legte den Schwerpunkt seiner Tätigkeit fest, damit wir effektiver arbeiten konnten.

Ich hatte schon über das Zwischenseminar berichtet, möchte hier jetzt aber nochmal detailliert über alle Kurse und Seminare schreiben. Fangen wir einmal chronologisch mit dem **Sprachkurs** an: Natürlich ist der Sprachkurs überaus sinnvoll und auch eine gute Möglichkeit erstmals alle anderen Freiwilligen kennenzulernen. Leider jedoch reicht er meiner Meinung nicht aus um die Sprache gut zu lernen bzw. ist zeitlich falsch gesetzt. Ich hatte vor allem nach den ersten Monaten das Gefühl das mir ein Sprachkurs jetzt viel mehr helfen würde. Am besten wäre es einen Sprachkurs vor Ort einzuführen, bei dem man das neu gelernte gleich anwenden kann. Ich weiß, dass es eine Kostenfrage wäre, aber Solivol veranstaltet zum Beispiel den Sprachkurs in den Usambara Bergen und ich könnte mir vorstellen, dass man für die 250 Euro auch in Tansania einen guten Sprachkurs bekommen könnte.

Das Vorbereitungsseminar hat mir sehr gut gefallen und ich finde, dass sich das Gelände von Artefact auch einfach super dafür anbietet. Ich finde die ganzen Spiele ein bisschen unnötig und auch 12 Tage waren extrem lang. Natürlich ist es sehr wichtig und auch ein großes Entgegenkommen der DTP uns so gut auf dieses Jahr vorzubereitet. Deswegen finde ich auch keine Kritikpunkte am Vorbereitungsseminar. Gut gefallen hat mir rückblickend auch das vegetarische bzw. vegane Programm. Ich habe tatsächlich angefangen mich in Tansania vegetarisch zu ernähren und bin jetzt seit 11 Monaten Vegetarier.

Die Einführungszeit in Dar es Salaam war extrem anstrengend und intensiv, aber auch sehr beeindruckend und schön. Es ist witzig zu sehen wie verloren man sich am Anfang selbst in der großen Gruppe vorkam und wie erfahren und routiniert man ein Jahr später in derselben Stadt herumliief. Auch die Universität von Dar es Salaam kennenzulernen hat mir gut gefallen und war eine interessante Erfahrung.

Das Zwischenseminar war definitiv mein Lieblingsseminar, nicht nur weil es mir letztendlich den Weg zu meiner neuen Einsatzstelle geöffnet hat, sondern auch weil es schön war, alle wieder zu sehen, Erfahrungen auszutauschen und danach auf Sansibar Weihnachten und Sylvester zu feiern. Wir hatten uns alle schon ein bisschen verändert, sind tansanischer geworden, haben ab und zu Kiswahili geredet und uns über unsere Erfahrungen unterhalten. Leider bin ich dann krank geworden, weil sich meine Schulter entzündet hat und ich mich nicht mehr richtig bewegen konnte. Aber zum Glück haben die Antibiotika, die ich bis kurz vor Sylvester einnahm, gewirkt.

Wo wir schon dabei sind, Krankheiten: Ich würde nicht sagen das ich übermäßig viel krank war, aber leider bekommt man bei allen Sachen immer Antibiotika verschrieben. Einmal hat sich noch mein Fuß entzündet und ich habe Malaria bekommen. Ab und zu eine kleine Magenverstimmung gehört auch dazu und Erkältungserscheinungen hatte ich bestimmt einmal im Monat. Ich würde sagen, dass das Klima einfach eine extreme Herausforderung an unseren Körper stellt und man einfach ein bisschen auf sich aufpassen muss. Ich hab zum Schluss nochmal einen kompletten „Body Check“ gemacht um auch sicher zu gehen, dass ich mir nichts Schlimmeres geholt habe, was auch nicht der Fall ist. Ich hatte Glück, dass während meiner zwei Entzündungen meine Eltern zu Besuch waren, die mich pflegten und unterstützten, ansonsten hätte ich vielleicht größere Probleme bekommen können.

Als kleines Fazit, was haben die Menschen von meinem Aufenthalt in Tansania gehabt: Gute Frage... ich würde sagen, dass man viele Menschen mit Kleinigkeiten beeinflusst die einem selbst gar nicht auffallen. Wie mit dem Beispiel aus dem Vorbereitungsseminar, als die Voluntärinnen die Local-Frauen durch Tragen von Hosen beeinflusst haben. Definitiv habe ich geholfen, die Fischer aus der ganzen Lakezone um Mwanza, Ukerewe

und Ukara herum, für Solarprodukte zu interessieren und diese zu fördern. Ich habe in vielen Gesprächen mit Leuten Werbung für TAREA gemacht und mich auch für Umweltschutz und Erneuerbare Energien eingesetzt. Ich bin sicher, dass der eine oder andere Mensch auf TAREA zurückkommen wird, wenn es um Fragen in diesem Bereich geht. Ich habe viele Freundschaften mit Tansaniern geschlossen und viel über meine Kultur und mein Land erzählt, und auf diese Weise viel über Tansania erfahren. Ich glaube nicht, dass die Projekte viel ausrichten werden, aber es ist auch unglaublich schwierig schnell viel zu erreichen! Das ist glaube ich, die größte Erkenntnis die ich in Tansania gewonnen habe. Es ist wichtig in die richtige Richtung zu gehen und den Leuten zu zeigen, dass ich als junger Mensch aus einem anderen Land gekommen bin um als „Umsonst“ Arbeitskraft für Umweltschutz und Erneuerbare Energien einzutreten. Oftmals habe ich mich aber auch schlecht gefühlt, weil man den Menschen auch zeigt, welche Möglichkeiten man hat, wenn man aus Deutschland kommt und wie extrem perspektivenlos das Leben der meisten Menschen in Tansania ist.

Eigene Entwicklung

Sicher hat dieses Jahr in Tansania meine persönliche Entwicklung enorm beeinflusst. Es ist ein bisschen schwierig sich selbst einzuschätzen, aber soweit ich das kann, habe ich das Gefühl reifer und erwachsener geworden zu sein bzw. selbstständiger. Ich kann diese Entwicklung damit begründen, dass ich mich im Laufe des Jahres an ein ganz neues Umfeld gewöhnt habe und gelernt habe mich selbstständig zurechtzufinden. Wenn ich an die ersten Wochen bzw. Monate meines Jahres zurückdenke und auch diverse Notizen durchgehe, kann ich sehen das ich mich hilflos, alleine und verloren gefühlt habe. Natürlich spielt dabei auch der Kulturschock eine große Rolle. Nach einer gewissen Zeit habe ich angefangen die Kultur besser zu verstehen und mithilfe meiner ersten Kiswahili Sprachkenntnisse auch meine eigenen Erfahrungen im Kontakt mit Tansaniern zu sammeln. Langsam sind mir die Kultur und die Menschen immer näher und näher gekommen und bereits bis zum Zwischenseminar hatte ich ein gutes Gespür für das Land entwickelt und konnte relativ gut selbstständig klarkommen. Nach den ersten Erfolgen beim Reisen, Handeln und auch Kommunizieren habe ich ein gewisses Selbstvertrauen gewonnen, das sich das ganze Jahr über immer mehr verstärkt hat. Ich habe mich nach meiner Selbsteinschätzung relativ gut integrieren können und ein Freund, der mich besuchte, meinte einmal im Scherz, dass er mich auch für einen „Local“ hält wenn er mich mit meinen Tansanischen Freunden am Tisch sitzen sieht. Die Tansanier sind wahnsinnig offene Menschen, eine Eigenschaft, die mich zuerst abschreckte, wenn man aus Deutschland kommt, die ich aber immer mehr zu lieben und zu schätzen gelernt habe. Es hat mir sehr viel Spaß bereitet, vor allem mit meinem Gastbruder und seinen Freunden Zeit zu verbringen. Sie haben mich sofort als einen der ihren akzeptiert und mich oft in die Stadt oder zu Freunden mitgenommen. Ich glaube, diese Offenheit habe ich auch ein bisschen übernehmen können und hoffe sie auch in Deutschland behalten zu können, weil es einfach wichtig ist, auf Menschen zuzugehen und sich nicht in seiner eigenen kleinen Welt einzukapseln. Ich bin mir sicher, dass jeder Freiwillige auch solche Erfahrungen gemacht hat und es ist meiner Meinung nach eine der wichtigsten Erfahrungen, die ich in Tansania gemacht habe.

Was habe ich über mich gelernt?

Ich habe gelernt, dass ich ein sehr lebensfroher Mensch bin. Spaß am Leben hatte ich schon vor diesem Jahr aber in Tansania habe ich gesehen, dass Menschen mit viel weniger Mitteln große Lebensfreude haben können und auch ich habe das Leben mehr

zu schätzen gelernt. Ich respektiere das Leben mehr, ich habe zum Beispiel die Entscheidung getroffen nicht mehr Fleisch zu konsumieren und dadurch ein viel größeres Interesse für vegetarische Lebensmittel wie Obst und Gemüse gewonnen. Gerade in den ersten Monaten in Tansania habe ich viel auf dem Acker gestanden und gesehen wie viel Mühe es kostet Gemüse anzubauen. Mich hat die offene Art der Menschen sehr beeindruckt und auch in mir habe ich eine offene Seite gefunden. Ich habe viel von den Menschen gelernt und hoffe, dass die Zeit mich nicht meine Erfahrungen wieder vergessen lässt.

Meinen größten Lernerfolg hatte ich in der zwischenmenschlichen Kommunikation. Durch meine Kiswahili Kenntnisse hatte ich auf einmal die Möglichkeit mit so gut wie jedem Menschen in Tansania wenigstens ein bisschen zu kommunizieren. Es war sehr beeindruckend für mich an den entlegensten Orten mit den einfachsten Menschen ein paar Worte zu wechseln über Arbeit und Familie. Die Menschen haben sich wahnsinnig gefreut, dass wir junge hellhäutigen Menschen so viel Interesse an ihrem Leben zeigen und sogar ihre Sprache ein wenig gelernt haben. Diese Momente gehören definitiv zu meinen schönsten Erfahrungen.

Ein anderer Lernerfolg liegt beim Kochen. Ich habe in Tansania meine Leidenschaft zum Kochen wieder gefunden. Vielleicht auch gerade durch meinen Ernährungswechsel zum Vegetarischen, habe ich angefangen mich für das Kochen von vegetarischen Gerichte zu interessieren. In meiner Zeit im Eden Center haben wir bereits jeden Abend zusammen Vegetarisch gekocht - Christina und Malte waren auch Vegetarier. Ich habe mir viel von unseren Freunden zeigen lassen und meist immer nur das frischeste Gemüse aus dem eigenen Garten gekocht. Für mich bedeutet es sehr viel, dass ich mehr über Ernährung und Kochen in diesem Jahr gelernt habe, weil meiner Meinung nach in unserer Gesellschaft in Deutschland viel zu wenig Wert auf gute Ernährung gelegt wird, bzw. mein Interesse bis dahin noch nicht dafür geweckt wurde.

Vor und Nachbereitung und Ausblick

Meine Einstellung zum Thema Entwicklungszusammenarbeit hat sich auf jeden Fall geändert. Ich habe mit eigenen Augen die Probleme von Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit gesehen bzw. am eigenen Leib erfahren. Das wohl abschreckendste Beispiel für mich ist FADECO gewesen. Ich habe das Gefühl dass viele NGO's ihre meisten Mühen darauf verwenden, an Entwicklungsgelder zu kommen und mit vielen Projekten werben, die überhaupt nicht funktionieren. Auf dem Gelände des Eden Center standen zwei Traktoren, „made in Germany“ und „made in France“, die einfach auf dem Feld im Regen vor sich hin rosteten. In einer Hausruine steht ein riesiger Generator der zur Herstellung von Strom mit Jatropher Öl gedacht war, aber es stellte sich dann heraus dass Jatropher Öl teurer als Diesel ist. Solche Geschichten haben mich sehr abgeschreckt, da all diese Dinge von ausländischen Hilfgeldern bezahlt wurden.

Auf der anderen Seite habe ich auch gut funktionierende Umwelt NGOs kennen gelernt wie z.B. SNV aus Mwanza, die meiner Meinung nach eine wichtige Rolle beim Umweltschutz spielen können. Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit ist und bleibt ein zweischneidiges Schwert, richtig eingesetzt sehe ich darin durchaus einen großen Vorteil und Sinn.

Meine positive Einstellung zu Erneuerbaren Energien hat sich um einiges verstärkt. Ich glaube Solarenergie ist die Zukunft Afrikas und vor allem die „Rural Areas“ können wahnsinnig von Solarstrom profitieren. Klimaschutz und Erneuerbare Energien gehen für mich immer ein bisschen Hand in Hand, wenn man es schafft herkömmliche Kerosinlampen durch gute Solarprodukte zu ersetzen, dann sollte auch der Klimaschutz

davon profitieren. Ich habe zu meinem Bedauern festgestellt, dass Klima- und Umweltschutz keine Argumente sind oder Interesse bei den Menschen findet, aber durch wirtschaftliche Faktoren, wie Geldeinsparungen in Kerosinkosten, kann man einiges erreichen.

Als ich erfahren habe, dass ich für das Ökologische Jahr 2012/13 der Dtp genommen wurde habe ich mich natürlich erst einmal riesig gefreut. Ich war gerade noch mitten in meiner Indienreise und wusste nur so viel, dass ich in nicht allzu Ferner Zeit wieder ins Ausland kann und einem neuen Abenteuer gegenüber stehen werde. Erst langsam habe ich angefangen mir genauere Gedanken zu machen. Ich habe mir erst während der Seminare ein genaues Bild gemacht und bis dahin das Ganze mehr oder weniger auf mich zukommen lassen. Ich hörte die Erzählungen meiner Vorgänger über ihre Erfahrungen und Erlebnisse und erst da begann ich mir meine eigenen Erwartungen zu kreieren. Ich wollte die Sprache gut lernen und mich in die Gesellschaft einleben. Ich wollte Teil eines Projektes sein und eine Aufgabe finden die mir gefällt und die sinnvoll ist. Ich wollte das Land kennenlernen und hatte vor neben der Arbeit so viele andere Orte wie möglich zu sehen, um mir einen möglichst großen Gesamteindruck von diesem riesigen Land zu verschaffen.

Alles in allem erfüllten sich all meine Erwartungen. Ich habe eine Menge Erfahrungen gesammelt und wunderschöne, so wie auch extreme, traurige, gefährliche und intensive Ereignisse erlebt. Ich denke die Geschichten die ich aus diesem Jahr erzählen kann können Menschen genauso beindrucken, wie mich damals die Erzählungen unserer Vorgänger beindruckt haben. Ich hätte gerne die Sprache Kiswahili noch ein bisschen besser gelernt. Obwohl ich das letzte halbe Jahr zusammen mit einem jungen Tansanier gelebt habe, der kaum Englisch gesprochen hat und wir uns deswegen auf Kiswahili unterhalten haben, habe ich gemerkt, dass mir die Lernmotivation aus dem ersten halben Jahr gefehlt hat. Ich habe viel Vokabeln und Grammatik gelernt, aber kaum Möglichkeiten gehabt mich in der Praxis zu üben. Ich kann mich gut verständigen und bekomme so gut wie alles was ich sagen will ins Kiswahili übersetzt, aber eine richtige Konversation mit tieferem Sinn ist mir sehr schwer gefallen.

Auch die sinnvolle Aufgabe nach der ich immer gesucht hatte, habe ich in Mwanza gefunden. Ich muss ehrlich sagen, dass ich nach fast einem halben Jahr Pampa die Nase so voll hatte, dass ich mich sogar richtig freute, in einem einigermaßen Büroähnlichem Raum sitzen zu können, Reports zu schreiben und Projekte zu planen. Die Projekte bei TAREA Lakezone haben mir sehr gut gefallen und waren wie für mich gemacht. Wie du dich wahrscheinlich noch erinnerst, bin ich ein passionierter Angler und habe gerade die Fischerprojekte sehr genießen können. Außerdem hat mir die Mischung aus Feld und Büroarbeit sehr gut gefallen. Wir haben viele Fischergruppen auf der Inselgruppe Ukerewe besucht und sogar einen Vortrag vor mehr als einhundertfünfzig Fischern über unser Solarlampenprodukt vorgetragen. Mein beruflicher Höhepunkt in diesem Jahr war definitiv, dass Ich Mr. Alhamasi zufällig in einem Restaurant in Mwanza kennengelernt habe. Mr. Alhamasi ist ein sehr gescheiter und zielstrebig Tansanier, der an einer südafrikanischen Universität studiert und dort gerade seinen Doktor macht. Ich saß mit ihm an einem Tisch und wir kamen ins Gespräch. Natürlich erzählte ich ihm von TAREA, mir als Volunteer und meinen Aufgaben. Es stellte sich heraus, dass Mr. Alhamasi seine Doktorarbeit genau über die Lage der Fischer in der Lakezone Area schrieb und er dabei nach Verbesserungsmöglichkeiten ihrer Arbeitsbedingungen suchte. Es konnte also nichts Besseres passieren, als dass wir uns an diesem Tag zufällig trafen. Für seine Doktorarbeit hatte er ein Treffen mit allen wichtigen Fischern auf Ukerewe zum Ende

des Monats einberufen und mich auch herzlich eingeladen daran teilzunehmen und unser Produkt vorzustellen. Durch diesen Menschen haben wir viele wichtige Leute kennengelernt, sind mit ihnen ins Gespräch gekommen und konnten extrem gute „Awareness creation“ betreiben. Hätte die Chinesische Company uns damals nicht ein bisschen hängen lassen, hätten wir bestimmt einen großen Teil der Fischer sofort mit Solarlampen ausrüsten können. Zu guter Letzt habe ich auch viel von Tansania in diesem Jahr sehen können. Ich war auf Sansibar, Mafia Island, habe mit meinen Eltern eine Safari gemacht und vieles mehr. Ich war auch in drei Nachbarländern und konnte mir einen Eindruck verschaffen wie Tansania im Vergleich zu seinen Nachbarn darsteht.

Nun ist das Jahr vorbei und wenn ich in mich gehe und meine Motivation reflektiere fühle ich, dass ich mich zwar nicht befriedigt fühle, aber auch merke dass es gut für mich ist, wieder einmal richtig zu lernen und in ein Studium einzutauchen. Meine Motivation hat mich das ganze Jahr durch begleitet, manchmal mehr manchmal weniger, aber dank ihr erlebte ich ein wunderschönes und wertvolles Jahr. Ich hätte genug Motivation nochmals ein Freiwilligenjahr zu machen und würde das auch liebend gerne tun. Ich finde ein Jahr ist zwar eine lange Zeit, aber um effektiv Entwicklungshilfe betreiben zu können muss man erst mal das Land und die Leute verstehen um zu entscheiden, wie man am besten an die Sache heran geht. Ich hatte einige amerikanische Freunde die beim „Peace corps“ Entwicklungshilfe leisten und mindestens zwei Jahre, viele aber sogar drei Jahre in ihren Projekten arbeiten. Ich finde es sehr beeindruckend, dass sich so junge Menschen entschieden haben für so lange Zeit in anderes Land zu gehen um zu helfen.

Seit dem ich wieder zurück nach Deutschland gekommen bin ist sehr viel passiert und ich hatte nur recht wenig Zeit das Erlebte für mich persönlich zu reflektieren und nachzubereiten. Natürlich fragt mich jeder dieselben Fragen und ich habe das Wichtigste und noch frischeste zigmal erzählen müssen. Komischerweise hat es mich aber bis jetzt noch fast nicht genervt alles nochmals von vorne zu erzählen. Ich kann die Leute gut verstehen wenn sie mir dieselben Fragen stellen und freue mich über ihr Interesse an meinen Erlebnissen. Es gibt Momente da reicht es mir, aber ich will die Menschen an meinen Erfahrungen teilhaben lassen. Ich glaube dass Erzählen auch eine Art Nachbereitung für mich ist und ich selbst nochmal die Möglichkeit bekomme, meine Erlebnisse zu reflektieren. Ich habe es bis jetzt noch nicht einmal geschafft alle Bilder die ich gemacht habe nochmal durchzusehen, einfach nur weil ich zu beschäftigt bin. Ich gehe davon aus, dass ich auf dem Nachseminar die Möglichkeit habe das Jahr nachzubereiten und in der Gruppe über unsere Erfahrungen zu sprechen.

Wie genau ich meine Erfahrungen und Erlebnisse in Deutschland einbringen werde und vor allem einbringen kann wird sich noch zeigen. Erst mal teile ich meine Erlebnisse und mache die Leute auf die Probleme, die es in meinen Augen in Tansania bzw. Ostafrika gibt aufmerksam und Diskutiere gerne. Ich will auf jeden Fall für die Dtp aktiv bleiben, FUGE beitreten und mich immer auf den neuesten Stand der Dinge in Tansania und der Dtp halten. Somit kann ich immer auch den Leuten um mich herum mit aktuellen Informationen dienen und hoffentlich ein gewisses Interesse erzeugen. Ich kann mir gut vorstellen in der Zukunft für eine gewisse Zeit in Ostafrika beruflich tätig zu sein und mich auch so vor Ort einbringen zu können bzw. vielleicht sogar für ein Deutsches Unternehmen zu arbeiten. Ich glaube die Erfahrungen die ich in diesem Jahr gemacht habe, haben mich auch selbst verändert und beeinflussen somit viele meiner Handlungen, was wiederum mein Handeln in der Gesellschaft beeinflusst. Ich achte viel

mehr auf mein Konsumverhalten, was meine Freunde natürlich wahrnehmen und hinterfragen. So kommt es bereits jetzt schon öfters zu Diskussionen bei denen ich es wenigstens schaffe, dass sich die Leute einmal Gedanken über solche Sachen wie Konsum machen. Ich denke dadurch, dass ich eine neutralere Perspektive auf unsere Gesellschaft gewonnen habe, fällt es mir leichter, Dinge infrage zu stellen. Ich bin selbst gespannt wie meine Zukunft laufen wird und wie ich es schaffe meine jetzigen Grundsatz-Einstellungen zu vertreten bzw. ob ich auch einen Beruf finde, den ich aus meiner heutigen Sicht für moralisch vertretbar halte.

Wie schon der alte Spruch so schön sagt: „Diese Erfahrung kann dir keiner nehmen“. Ich nehme insgesamt eine unglaubliche Erfahrung aus diesem Jahr mit. Ich habe eine neue Gesellschaft kennengelernt und mich sogar integrieren können. Ich habe die Sprache gelernt und Freunde gefunden. Ich habe für mein Leben gelernt, dass die Welt groß ist und es außer Deutschland noch andere funktionierende Gesellschaftsformen gibt. Ich habe gelernt, dass nicht die ganze Welt so ist wie Deutschland und eine zweite Heimat in Tansania gefunden.

Auf der anderen Seite habe ich auch gelernt die Arbeitsmoral und auch das sichere Leben in Deutschland mehr schätzen zu lernen. Ich sehe meine Heimat durch ganz andere Augen. Ich stelle viel mehr in Frage, schaue viel mehr auf mein eigenes Konsumverhalten und finde auch mehr Kritikpunkte am Leben in der Deutschen Gesellschaft. Ich würde sagen, dass ich ein Freieres Denken nach diesem Jahr Tansania in mein Leben in Deutschland mit zurückgenommen habe. Ich stelle an mich die Anforderung einen sinnvollen Beruf zu ergreifen und nicht nur auf Karriere und Reichtum fokussiert zu sein. Wenn ich jetzt in der Straßenbahn oder im Bus sitze, oder mich auch mit alten Freunden unterhalte, und mitbekomme mit welchen Belanglosigkeiten sich die Menschen beschäftigen können bzw. in welchen kleinen Welten sie leben, dann bin ich so froh dass ich die Welt ein bisschen kennenlernen konnte und meine eigenen Erfahrungen gesammelt habe. Ich weiß nicht ob Deutschland das Land ist, in dem ich für immer leben will oder ob ich irgendwo in der Welt ein anderes schönes Plätzchen finden werde, aber auf jeden Fall habe ich noch mehr Lust gewonnen mehr von der Welt zu sehen. Ich werde bestimmt auch während meines Studiums ein Auslandssemester absolvieren.

Das war mein Abschlussbericht für das Ökologische Jahr 2012/13 der Dtp an dem ich teilnehmen durfte. Ich möchte mich nochmal ganz herzlich bei Dir und dem DTP-Team bedanken, dass ich mitmachen konnte und freue mich schon sehr auf das Nachseminar, wo wir uns alle nochmal sehen werden. Es war mir eine Freude meine Erfahrungen und Erlebnisse abschließend zu reflektieren und hoffe dir einen guten Einblick in meine Erfahrungen gegeben zu haben.

Herzliche Grüße,

Nicolas XXXXXXXXXX